

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Oldenburger Volksblatt. 1883-1883 1883**

25.12.1883 (No. 44)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-958271](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-958271)

# Oldenburger Volksblatt.

Ersteinst  
Dienstags, Donnerstags Sonntags u. Sonntags  
Abonnementspreis  
incl. Postaufschlag 1,50 M. für die Stadt incl.  
Bringerlohn 1,25 M. vierteljährlich.  
Bestellungen  
nehmen alle Postanstalten, sowie für die Stadt  
J. B. Meenen, Canalstr. 4, entgegen.

## Organ der Fortschrittspartei.

Verantwortlicher Redacteur: J. B. Meenen.

Insertionen  
werden die 4spaltige Corpusszeile mit 15 J  
berechnet.  
Annoncen  
werden entgegenkommen:  
bei J. B. Meenen, Canalstraße 4 und  
von allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 44.

Dienstag, den 25. Dezember

1883.

### Geschichtliche Gedenktage.

Des. 25. 800 Karl der Große zum Kaiser gekrönt.  
" 26. 1769 Arndt geboren.  
" 27. 1677 Stettin erobert.  
" 28. 1859 Macaulay gestorben.

### Politische Weihnachten.

„Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden den Menschen auf Erden!“ Das ist der Ruf des nahenden Christfestes, welcher stets wohlthuend den Sinn und das Herz der Menschen berührt. Die Tage des Christfestes, denen wir jetzt ertgegengehen, ziehen unseren Geist ab von dem lauten, kämpferischen Treiben des öffentlichen Lebens und lenken ihn zurück in den traulichen, friedlichen, Erfrischung spendenden Kreis der Familie, der Lärm des Marktes weicht der süßen Stille des ruhigen Heimes. Friede den Menschen auf Erden! Das ist die erhabene, himmlische Botschaft der kommenden Tage. Wahrlich, es that uns in der mühevollen Arbeit, in den erschöpfenden Kämpfen unserer Zeit bitter Noth, daß unser ermatteter Geist neue Lebenskraft schöpfe aus dem unverstümmelten Vorn schöner, edler, rein menschlicher Empfindungen, wie einst jener Kiese der grauen Vorzeit aus der Berührung mit der mütterlichen Erde. Neu geklärt werden wir dann wieder auf dem Kampfplatze des Lebens erscheinen, wenn es gilt, mit der Aufwendung aller Manneskraft die dämonischen Gewalten der Finsterniß zu besiegen, die wie in der Sage unserer germanischen Ahnvordern, auch jetzt um die Zeit der Wintersonnenwende erbittert die reinen Mächte des Lichts bekämpfen, wenn es gilt, die Macht und Sicherheit des Vaterlandes gegen freisüchtige Grenzschmarozern zu verteidigen, wenn es endlich gilt, die Freiheit und das Recht des Bürgers im Innern sicher zu stellen gegen reaktionäre Unterdrückung und mächtige Interessenspolitik.

Die internationale Politik zeigt in diesem Jahre allerdings ein viel friedlicheres Gesicht, als dies vor einem Jahre der Fall war. Um jene Zeit hatten sich ernste Fraktionen mit Frankreich abgespielt und Rußland machte eine drohende Miene. Heute ist unser westlicher Nachbar so voll aus mit seinen ostasiatischen Interessen beschäftigt, daß die französischen Staatsmänner wohl kaum Zeit haben, an die Verwirklichung des Revanchegedankens in diesem Augenblick zu denken. Rußlands Mund fröhnt über vor eitel Friedensversicherungen, denn die Kassen in Petersburg sind leer und die westeuropäischen Kapitalisten haben dem krieglustigen Zaren zugeknöpfte Taschen gezeigt. Unser Friedensbund mit Oesterreich und Italien hat sich immer fester gestaltet, Spanien ist ihm hinzugegetreten, und von mehreren der Balkanstaaten, von Rumänien und Serbien, glaubt die öffentliche Meinung dasselbe. Der Erbe des deutschen Kaisers hat soeben eine Rundreise zu den befreundeten Höfen beendet, welche die bestehenden Freundschaftsbande noch enger zu knüpfen die Aufgabe hatte. Sogar mit dem Vatikan,

der immerhin noch faktisch von großem internationalem Einfluß ist, ist der Kronprinz wieder in äußerlich freundliche Beziehungen getreten. Mit allen andern Staaten der Welt leben wir auf dem freundschaftlichsten Fuße.

Trotz dieser enorm friedlichen Gestaltung der auswärtigen Lage senken wir unter einer auf die Dauer unerträglichen Militärlast, welche unsere Staatsmänner nur dann verantworten können, wenn sie genügenden Grund zu der Ansicht haben, daß diese friedliche Lage sich plötzlich über Nacht in das Gegentheil verkehren könne. Ist das aber der Fall, dann sollte man meinen, diese äußere Lage müsse um so mehr anspornen, alle Volkskräfte im Innern zu sammeln, ihre einheitliche Bethätigung zu ermöglichen. Leider ist nichts von alledem zu bemerken. Streit und Kampf ist in unserm Lande, wohin wir blicken. Hier kämpft ein von jungerhaften, autokratischen Tendenzen geleitetes Regiment gegen die freisüchtlichen Rechte des Volkes, gegen die wohlverwobenen Privilegien seiner Vertreter, hier streitet eine engherzige Orthodoxie in Kirche und Schule gegen die freie menschliche Forschung und deren Resultate, hier will sich eine engherzige Interessenskoalition in Steuer- und Wirtschaftspolitik auf Kosten der Ärmereen Vortheile und Steuerabwälzungen schaffen, hier senkt eine große Anzahl von Staatsbürgern unter den drückenden Fesseln eines Ausnahmegesetzes, das die herrschenden Klassen ihnen auferlegt haben. Es giebt kein Gebiet des öffentlichen Lebens, auf dem nicht heiße Fehden geführt würden, und hohe Zeit endlich ist es, daß auch im politischen Leben die erhabene Loosung des Weihnachtsfestes zur Wahrheit werde: Friede den Menschen auf Erden. Wir meinen nicht einen thatenlosen Frieden, ein politisches Schlaffenleben, denn wir wissen wohl, daß Bewegung Leben, Ruhe und Stillstand aber Tod ist in der Natur, wie im Leben der Völker. Bewegung wird nur durch den Widerstreit der Meinungen veranlaßt. Nicht diesen friedlichen Kampf der Meinungen wünschen wir beseitigt, sondern die Bethätigung der brutalen Macht, die sich, unbefürchtet um das Recht, auf so vielen Gebieten des öffentlichen Lebens breit macht. Friedliche, fortschreitende Entwicklung nach innen und außen, das ist das Einzige, was wir auf den weihnachtlichen Wunschzettel unseres Volkes schreiben möchten. Wir wissen, daß nur der entschiedene Liberalismus der Knecht Ruprecht ist, welcher ihm diese herrliche Gabe bescheeen kann. Nur ein liberales Regiment wird dem Volke inneren Frieden bringen.

### Deutsches Reich.

Berlin. Prinz Heinrich von Preußen sieht sich die amerikanische Südküste sehr gründlich an. Die Korvette „Olga“ besucht Insel für Insel im Antillen-Meer. Die vorletzte Briefsendung nach Berlin kam von Cuba, die letzte von Jamaica. Wie man aus derselben ersieht, giebt es auch dort ein deutsches

Gasthaus „Hotel König“ und der Prinz gab dem Landsmann die Ehre, bei ihm Quartier zu nehmen.

— In einer bemerkenswerthen kleinen Schrift des sächsischen Generalsstaatsanwalts Dr. von Schwarze über die Mängel unserer Strafproceßordnung, auf welche wir noch eingehender zurückzukommen gedenken, finden wir folgende beherzigenswerthe Ausführungen, welche sich die jüngeren Kollegen des gelehrten und erfahrenen, vom Liberalismus gewiß nicht angefränkelten Autors merken mögen, wenn sie ihre höchste Aufgabe darin erblicken, den Angeklagten unter allen Umständen als einen Verbrecher hinzustellen. Diese Bemerkungen des Herrn von Schwarze erhalten gerade durch seine Stellung als Generalsstaatsanwalt eine ganz besondere Bedeutung. „Eine Mahnung an die Staatsanwaltschaft mag hierbei nicht veräußert werden“, sagt er. „Wenn den Verfasser die von ihm angestellten Beobachtungen nicht täuschen, so geht die Staatsanwaltschaft öfters zu rasch mit ihren Anklagen vor... Ohnedem ist es eine öfters constatirte Thatsache, daß die Gerichte eher geneigt sind, eine Anklage zuzulassen, als sie abzulehnen... Die Erfahrung lehrt, daß öfters Anklagen an die Gerichte gebracht und von den letzteren zugelassen werden, bei denen gleich anfänglich sicher ist, daß nichts herauskommen wird. Abgesehen selbst von der schweren Benachtheiligung des Angeklagten wird durch solche Anklagen und Freisprechungen die Autorität der Behörden gefährdet und die energische und feste Strafverfolgung nicht gefördert, sondern durch die unvermeidlichen Rückschlüsse von solchen Vorgängen auf die gesammte Thätigkeit der strafgerichtlichen Behörde geschädigt.“ Ueberhaupt, sagt der Verfasser, ist keineswegs zu billigen, daß der Staatsanwalt als einseitiger Vertreter der Anklage betrachtet werde, derselbe habe ebenso gut für die Entlastung des Beschuldigten zu sorgen. Man möge diese Mahnung in staatsanwaltlichen Kreisen nicht fruchtlos vorübergehen lassen!

— Dem deutschen Kronprinzen ist in Madrid nicht ein einziger Bittelbrief zugegangen. Das Wort: „Stolz lieb' ich den Spanier“ hat sich glänzend bewährt. Der Kronprinz aber auch: er hinterließ den Armen 25.000 Frcs.

— Der Verband deutscher Arbeitgeber der Bürsten- und Pinzel-Industrie hat auf seinem diesjährigen zu Eisenach abgehaltenen Kongresse einen Protest gegen die gleichfalls stetig überhand nehmende Produktion von Bürsten in den deutschen Strafanstalten beschlossen und den Central-Vorstand beauftragt, nach Herbeischaffung der nöthigen Beweismittel, gegen diese ebenso entwürdigende, als wie bedeutende Schädigung der Industrie bei der Reichstags-Session eine Petition einzubringen. Sämtliche Fachgenossen werden in ihrem eigenen Interesse aufgefordert, sobald als möglich dem Verbands beizutreten und Beiträge zur Bekräftigung dieser Petition an den 1. Vorsitzenden des Verbandes, Herrn W. Nehlen, in Firma Schuster u. Nehlen, Nürnberg einzusenden.

### Zwei Väter.

Novelle von C. Fänner.

(Fortsetzung.)

Oberst Helner sah mit einem liebevollen und mitleidigen Blick auf das junge Mädchen, faßte ihre Hand und zog sie zu sich, als wolle er sie gegen die ganze Welt beschützen. „Der Platz, den Du in meinem Herzen einnimmst, Minna, ist ebenso groß, wie der Gustav's oder Lucien's, das schwöre ich bei dem ewigen Gott!“ — Darauf fügte er in einem aufgebrachten Tone hinzu, indem er sich an Frau Glemmer wandte: „Wer sind Sie, die hierhergekommen ist, Unheil zu stiften? Habe ich Sie früher gesehen?“ — „Sehr häufig, Herr Oberst, ich heiße Christiane Berg und diene Ihnen zu Ihrer Zufriedenheit manches Jahr, bis zu meiner Heirath mit dem Procurator Glemmer. Niemals in meinem Leben habe ich absichtlich Unheil angerichtet, ich kam ganz unerwartet dazu, ich glaubte nämlich —“ „O Vater, weshalb sagst Du ihr nicht, daß es eine Unwahrheit ist?“ Minna sah bittend zu ihm auf, zitternd vor Angst, ungewiß, was sie glauben sollte. Der ernste Mann war tief bewegt und ergriffen, er sagte in mildem, beruhigendem Tone: „Mein liebes, vernünftiges Kind, mein Stolz, meine Freude, Du willst ruhig und gefast sein, nicht wahr? Alles ist ja wie früher, wir lieben Dich, wie ein eigenes Kind.“ — „Aber ich bin es nicht!“ — „Nein, aber das wirst Du bald vergessen, wie wir Deine Eltern vergessen haben.“ — Minna stand einen Augenblick wie gelähmt. Dann zog sie langsam ihre Hand aus der des Vaters und trat einige Schritte zurück. — „Vergessen? nein, nie, nie. Bin ich durch die Wunde des Blutes an den armen, kranken, verlassenen Mann geknüpft, so ist mein Platz bei ihm. Wie könnt Ihr es verantworten, mir sein Dasein zu verbergen, Euch die Liebe zuzueignen, die nur ihm gehört?“ — Oberst Helner runzelte die Stirn bei diesen unerwarteten Vorwürfen, aber er bezwang seinen Verdruß, seine Stimme war sanft und theilnehmend, als er antwortete: „Minna, Du weißt nicht, was Du sagst, ich will es Dir deshalb nicht zurechnen; der Schlag kam so plötzlich, daß er Dich der Urtheilskraft beraubt hat. — Dein Vater betrachtete es als eine Wohlthat, als wir Dich zu uns nahmen; er gab mit der größten Bereitwilligkeit jeden Anspruch an Dich auf. Er war ein

Maurer, der in einem kleinen Dorfe unweit der Stadt wohnte, in welcher wir uns damals aufhielten. Eines Tages brach in seinem Dorfe Feuer aus; sein Haus verbrannte mit seinem ganzen Mobiliar, er selbst war abwesend; ich, zufällig bei dem Feuer gegenwärtig, trug seine Frau, die später gestorben ist, und zwei kleine Mädchen aus dem brennenden Hause. Eins dieser kleinen Mädchen saß auf meinem Schooße und spielte mit meiner Uhr. Als ich gehen wollte, schlang sie ihre Arme um meinen Hals und weinte bitterlich. Ich fragte nun, ob ich das Kind behalten dürfe; als die Leute mir dankten und mein Anerbieten segneten, trug ich Dich, in meinen Mantel gehüllt heim; Du schliefst bald ein, Dein Köpfchen fest an meine Brust gedrückt — Minna, hörst Du nicht?“ — „Ich kann nicht, ich muß immer an den armen Mann mit dem Krüstock denken, welcher fiel und auch noch den Arm brach; ich sehe ihn deutlich vor mir auf seinem einsamen Krankenlager, in beständiger Furcht aus dem Hause geworfen zu werden, den Tod um Erlösung ansehend. Ich muß hin zu ihm! — Der Wagen hält ja vor der Thür; sagten Sie nicht, daß Sie gleich reisen wollten? Ich muß mit, sogleich; wenn ich zu spät käme, würde ich in meinem Leben denen nicht vergeben können, die mich bis jetzt fern von ihm hielten!“ — Oberst Helner sah verstört auf sie; — war es möglich, daß sie es wagen konnte, so zu ihm zu zu ihm zu sprechen? — „Ist Verzeihung das Einzige, was wir von Dir erwarten dürfen, Minna?“ Thörichtes Kind, hüte Dich, ein Wort auszusprechen, das für immer eine unübersteigliche Kluft zwischen uns aufreizen könnte! — Es ist übrigens billig,“ fuhr er milder fort, „daß Du ihm zu helfen wünschst, ihm soll geholfen werden, lege diese Sache mit Vertrauen in meine Hand; aber selbst darfst Du nicht dahin reisen, ich kenne den Sachverhalt; es kann und darf nicht geschehen.“ — „Es muß geschehen, es bedarf nicht allein des Geldes, sondern meiner Pflege, meiner Liebe; ich will sie ihm widmen, wer und was mich hindern?“ — „Mein bestimmtes Verbot!“ — Es entstand eine augenblickliche Pause, Todensille herrschte während einiger Sekunden im Zimmer; noch konnte Alles gut werden, aber die Mutter war nicht da; vielleicht hätte ihr bittender Blick den strengen Mann zu noch größerer Milde vermocht, vielleicht hätte ihr sanfter Häubdruck die Worte zurückgehalten, die jetzt über Minna's Lippen strömten. „Das ist ein unmenschliches Verbot, ich berücksichtige es nicht; Du hast

kein Recht über mich, ich werde reisen!“ — Du sprichst vollkommen wahr, ich habe kein Recht über Dich, aber wenn Du gehst, gehst Du für immer, bist Du für immer eine Fremde für mich, für uns Alle hier in diesem Hause. Noch hast Du die Wahl, unglückliches Kind, bedenke es wohl!“ — Er streckte warnend die Hand gegen sie aus, aber sie achtete nicht darauf.

Wäredest Du mich nicht wirklich verachten, wenn ich mich bedächte? — und ich hielt Dich für einen edlen, hochgesinnten Mann!“ Oberst Helner heftete einen ruhigen, stolzen Blick auf sie, aber der Blick sagte, daß die Grenze überschritten, das Band zwischen ihnen zerrissen war. Sie hatte ihre Freiheit, doch sie zögerte, ihr Muth war plötzlich gebrochen. Sollte er nicht mehr zu ihr sprechen, ihr kein Lebewohl sagen, keinen Vorwurf machen? Was es möglich, kein Wort mehr von ihm zu hören, den sie so innig geliebt?

„Minna, wo bist Du?“ rief in diesem Augenblick Lucie; „großer Gott, Du bist bleich und kalt! O Vater, Vater, was ist geschehen?“ Er antwortete nicht, aber er wies mit strenger Miene auf die Thür, und so groß war die Macht des gewohnten Gehorsams, daß Lucie, ohne eine einzige Einwendung zu versuchen, die fast willenlose Minna hinausführte. — „Sie bleiben, Frau Glemmer,“ sagte Oberst Helner in einem kalten, unnatürlich ruhigen Tone, „ich muß Sie um einen Dienst bitten.“ Die kleine Frau kam aus dem Winkel hervor, in den sie sich im ersten Schreck geflüchtet hatte, eifrig versichernd, daß sie sich lieber die Zunge abgebissen, als gesprochen haben würde, wenn sie die unglückliche Wirkung ihrer unvorsichtigen Worte hätte voraussehen können. — „Genug davon, liebe Frau, Sie haben in keiner bösen Absicht gehandelt. Ich will Sie jetzt nur bitten, eine Summe Geldes für das junge Mädchen entgegenzunehmen und zu verwalten. Der Verkehr zwischen uns wird gänzlich aufhören, es muß auf Ihren Namen gehen, von mir will sie gewiß nichts mehr annehmen. Die Erziehung, welche sie erhalten, befähigt sie nicht, sogleich für sich selbst zu sorgen, folglich erfülle ich durch Niederlegung dieses Geldes nur eine einfache Pflicht.“ — „Sie können auf mich rechnen, Herr Oberst, lassen Sie mich zählen: Sechs Fünfzig- und ein Hundert-Thalerstücken. Vielen Dank im Namen der jungen Unglücklichen, Adieu, Herr Oberst!“

Fortsetzung folgt.

— 23. Dez. Mit einer Verspätung von 38 Minuten fuhr heute der zweite Theil des fahrplanmäßigen Münchener Kurierzuges, der den Kronprinzen und sein Gefolge brachte, in die Perronhalle des Anhalter Bahnhofes ein. Die erste Hälfte des wegen zu großer Achsenzahl in Leipzig getheilten Zuges war mit fahrplanmäßiger Pünktlichkeit um 7 Uhr 45 Min. eingelassen. Trotz der frühen Morgenstunde harrte von 7 1/2 Uhr ab ein zahlreiches, wohl nach 200 Köpfen zu schätzendes Publikum auf dem polizeilich nicht abgeperrten Perron, während in den Königszimmern des Bahnhofes der Erbprinz von Meiningen, der italienische Botschafter und der spanische Gesandte, der Staatssekretär des Auswärtigen, Graf Hagelst, Polizeipräsident v. Madai und die Offiziere der IV. Armeeinspektion sich versammelten. Beim Einlaufen des Zuges betrat der Erbprinz von Meiningen den Außenperron des Kronprinzlichen Salonwagens, auf dem alsbald der Kronprinz in Zivil erschien, von seinem Schwiegerohn mit Ruf und Gändebund herzlichst begrüßt. Das Publikum ließ ein viermaliges, brausendes Hoch ertönen. Nach dem Verlassen des Waggons schüttelte er zunächst dem spanischen Gesandten die Hand, unterhielt sich dann einige Minuten in französischer Sprache mit dem Grafen Launay, begrüßte die übrigen zum Empfang erschienenen Herrn und fuhr nach einem Aufenthalt von etwa 7 Minuten in den Königszimmern, an der Seite seines persönlichen Adjutanten Rittmeisters von Nypenheim nach seinem Palais. An der Ankunftsseite in der Mäckernstraße hatte sich ein nach mehreren Hunderten zählendes Publikum angeammelt, das den Kronprinzen bei seinem Erscheinen mit lautem Jubel begrüßte.

**Altona, 20. Dezember.** Die „Alt. Nachr.“ melden: Der Landmann Brammann aus Quickborn, welcher wegen Verdachts, vor etwa acht Monaten in der Nähe des genannten Ortes ein Dienstmädchen gemißhandelt und es dann in entsetzlicher Weise um's Leben gebracht zu haben, verhaftet wurde, ist gestern, nachdem er sieben Monate lang im Justizgefängnis hieselbst in Untersuchungshaft gewesen, als unschuldig an dem ihm zur Last gelegten Verbrechen entlassen worden.

**Cuxhaven, 20. Dezember.** Wenn sich jetzt ein Fremder unserm Ort nähert und den Mastenwald im Hafen gewahrt, muß er ohne Zweifel der Meinung werden, Cuxhaven sei ein großer Welthandelsplatz. Bei näherer Besichtigung des Hafens wird er jedoch bitter enttäuscht werden. All' diese großen stolzen Schiffe, welche in langen Reihen den Hafen füllen und von denen schon viele die Welt nach allen Richtungen umsegelt und sich auf den Wogen aller Meere geschaukelt haben, sie sind ein Opfer des furchterlichen Sturmes der vorigen Woche geworden und haben, zu Tode getroffen, nur noch mit knapper Noth durch Hilfe von Schleppdampfern den Hafen erreichen können, welche viele von ihnen nicht mehr verlassen werden. Ihre Planen, welche schon so manchen Wogenbrang abgeschlagen haben, diesem Sturme haben sie nicht widerstehen können, sie sind zertrümmert und werden, nachdem die durchnässte Ladung entlastet ist, nur noch als Brennholz ihre Verwendung finden. Bei anderen sind die Masten gebrochen und hängen die sonst himmelanstrebenden Toppen wie trauernd zum Deck herab. Wieder andere haben die Masten ganz verloren und sind ihnen alle anderen Gegenstände vom Deck fortgerissen, einige sind, von der Mannschaft verlassen, in See treibend, aufgefunden und hierher bugfirt worden. Unter diesen vielen Havarieschiffen — über 30 Stück — befinden sich nur wenig deutsche, sonst sind aber die verschiedensten Nationen vertreten. Da sieht man Flaggen von Rußland, Schweden und Norwegen, Dänemark, Holland, England, Portugal, Italien und Griechenland, sowie viele andere. Die Zahl der beschädigten Schiffe läßt sich noch nicht feststellen, da deren täglich noch mehr ankommen. Der hiesige Lootsenhoner Nr. 1 fand gestern den erst Tags vor dem Sturme hier ausgelaufenen, hübsch gebauten portugiesischen Schooner „D. Pedro V.“ entmastet und sonst schwer beschädigt ohne Befähigung in der Nordsee treibend und brachte denselben im Schlepptau hierher. Da jetzt, bereits 8 Tage nach der Katastrophe, über den Verbleib der Mannschaft noch nichts bekannt ist, vermuthet man, daß dieselbe, aus 7—10 Köpfen bestehend, ihr nasses Grab gefunden hat. Dem Vernehmen nach soll sich noch ein lebendes Schwein an Bord befunden haben. Daß die Zahl der mit Mann und Maus untergegangenen Schiffe welche erst später zu ermitteln ist, nicht unbedeutend sein wird, läßt sich leicht denken. Viele unserer Lootsen, welche doch an und auf der See aufgewachsen, durch und durch Seemann, und mit jeder Tücke des gefährlichen Elements vertraut sind, der Gefahr mit kaltem Blut entgegenzutreten und über einen durchkämpften Sturm kaum ein Wort verlieren, erklären doch, ein solches Unwetter wie das letzte noch nicht erlebt zu haben. Dem im Quarantänehafen liegenden Zollwachschiff ist eine Kanone fortgespielt, welche jedoch später wieder gehoben wurde.

**Göttingen, 18. Dezember.** Einen hervorragenden jüngeren hiesigen Gelehrten hat in diesen Tagen ein grauenhaftes Geschick ereilt. Dr. Gustav Loewe, Rufos an der hiesigen Universitätsbibliothek, weit bekannt durch seine Arbeiten über Plautus und die lateinischen Glossare, stürzte am letzten Freitag in dem neuen Bibliotheksgebäude aus den oberen Stockwerken durch den Schacht des Bücheraufzuges in das Erdgeschloß und erlitt einen Schädelbruch, der am Sonntag seinen Tod zur Folge hatte.

**Vepra, 21. Decbr.** Ueber den bereits kurz gemeldeten Brand auf dem hiesigen Güterbahnhof liegen nun folgende näheren Mittheilungen vor: Abermals ist der hiesige Centralbahnhof von einem großen Brandunglücke heimgesucht worden, nachdem erst vor kaum vier Jahren ein Theil des Empfangsgebäudes niedergebrannt ist. In Folge des Platzens eines Ballons mit Benzin entzündeten sich heute früh die ausströmenden Dämpfe, und innerhalb weniger Minuten stand die große, am südwestlichen Ende des Bahnhofes gelegene Umladehalle der Frankfurt-Bebraer Bahn sammt den auf die anliegenden Geleise geschobenen beladenen Güterwagen in hellen Flammen. An ein Löschen war, trotzdem die Feuerwehr rasch herbeieilte, gar nicht zu denken, vielmehr mußte alle Aufmerksamkeit darauf gerichtet werden, das Feuer zu isoliren, so wie die benachbarten Gebäude, die in den Anschlußgeleisen stehenden Wagen zc. zu

schützen. Vorsichtigerweise stellte man noch die Gasleitung ab, so daß auf dem Bahnhofe ägyptische Finsterniß herrschte. Der Schaden ist ein enormer, wenn die Summe auch naturgemäß nur oberflächlich geschätzt werden kann. Der Gesamtschaden (incl. der zerstörten Geleise) dürfte sich aber immerhin auf 6—700000 Mk. beziffern. Nicht weniger als 20 Güterwagen mit werthvoller Ladung (Baumwolle, Seide, Korkholz, Möbel, Maschinen zc. zc.) sind völlig zerstört und von der Ladehalle steht nur noch ein kleiner Theil. Die Trümmer gewähren einen traurigen Anblick; namentlich lassen die Reste der Wagen erkennen, wie furchtbar die Flamme gewüthet. Drei Oberbeamte der königlichen Eisenbahndirection zu Frankfurt a. M. sind bereits hier eingetroffen, um die Details des bedauerlichen Unfalls, bezüglich dessen Niemand eine Schuld trifft, festzustellen. Der Verkehr ist nicht gestört worden. Von den Arbeitern, die sammt allen Beamten nach jeder Richtung ihre Schuldigkeit gethan haben, sind einige ganz leicht verletzt.

**Köln.** Wenig erbauliche Sicherheitsverhältnisse herrschen augenblicklich auf dem Gebiete der königlichen Eisenbahndirection (linksrheinische), und wer auf einer der dazu gehörigen Linien eine Reise nach Köln antreten muß, der möge nicht veräumen, vorher mit der Welt abzuschließen. Vor 14 Tagen entgleiste der Frankfurt-Kölner Nachtzug kurz vor der Einfahrt in Köln infolge eines Achsenbruchs; der Unfall, der den Wiener Schnellzug im Tunnel von St. Goar vor einigen Tagen ereilte, ist noch in Aller Gedächtniß; da verletzten heute das Gerücht, unmittelbar vor der Stadt sei der Klever Schnellzug mit einer Rangirmaschine zusammengestoßen, unsere Bevölkerung in große Aufregung. Bei diesem Unfall blieben ein Zugangestellter todt, zwei wurden schwer verletzt, während die Passagiere mit dem Schrecken davonkamen. Es ist aber nicht außer Acht zu lassen, daß in allen drei Fällen der Zufall eine fast unerklärlich glückliche Rolle spielte, und daß durch die, meist infolge sträflicher Leichtfertigkeit hervorgerufenen Unglücksfälle zahlreiche Menschenleben hätten zu Grunde gerichtet werden können. Hoffentlich wird man jetzt höheren Orts der im linksrheinischen Directionsbezirk ansehend eingerissenen Unachtsamkeit von Beamten zu steuern bemüht sein.

**Essen, 21. Dezember.** Das Haus Krupp hat China bereits 275 Kanonen für die Feldartillerie, 150 für die Festungsartillerie geliefert und im Juni sich verpflichtet, noch 450 Geschütze für den Küstendienst zu liefern.

**Wesel, 21. Dezember.** Der älteste Rekrut, der wohl je einem Regiment zugeführt worden ist, gelangte am Sonnabend unwillig beim 56. Infanterie-Regiment zur Einstellung. Derselbe ist Familienvater, Ernährer von 4 unmündigen Kindern, Tagelöhner und 36 Jahre alt. Auffallend ist, daß der Mann hier in Wesel mehrere Jahre gewohnt und sich nicht im Geringsten um seine Militärpflicht gekümmert hat, auch nicht bemerkt worden ist. Jetzt muß er als unsicherer Heerespflichtiger vier Jahre dienen, wenn er nicht durch einen Gnadenakt freikommt.

**Bielefeld, 20. Dezember.** Die amtliche Säuberliste eines benachbarten Ortes enthält nur einen Namen und dieser eine Proscribirt ist, wie man in der „Bielef. Ztg.“ liest, der Polizeidiener. Sämmtlichen Wirthen des Ortes ist in diesen Tagen folgende Verfügung der betreffenden Polizeibehörde zugegangen: „Durch Resolüt der unterzeichneten Polizeibehörde vom heutigen Tage ist der Polizeidiener . . . . . aus . . . . . auf die Dauer von 14 Monaten für einen Trunkenbold erklärt. Sie werden hiervon mit der Weisung in Kenntniß gesetzt, den Genannten während der oben bezeichneten Zeitfrist in Ihrer Wirthsstube nicht zu dulden, am wenigsten ihm aber Getränke zu verabreichen, widrigenfalls Sie in Gemäßheit der Ober-Präsidentenverordnung vom 20. September 1841 Geldstrafe von 6 bis 15 Mk. und im Wiederholungsfall Entziehung der Wirtschaftsconcession zu gewärtigen haben. Für derartige Handlungen Ihrer Angehörigen oder Ihres Gefindes bleiben Sie haftbar . . . . . 12. Dezember 1883.“

**Torgau, 21. Decbr.** Der um 8 Uhr früh von Halle abfahrende Personenzug der Bahn Halle-Sorau-Guben entgleiste bei Torgau. 3 Wagen sind zertrümmert. Außer einem Beinbruche sind nur leichte Contusionen vorgekommen.

**Breslau.** „Zur Warnung“ hat der Polizeipräsident von Breslau, Fehr. v. Uslar-Gleichen, folgende Bekanntmachung erlassen, die auch anderwärts Beachtung verdient: „Das Reichsgericht 3. Strafsenat hat unterm 27. September zc. entschieden, daß unter verdorbenen Nahrungsmitteln auch solche Nahrungsmittel zu verstehen sind, deren naturgemäße Entwidlung gehemmt wurde, und welche deshalb den normalen Zustand gleichartiger Nahrungsmittel nicht erreicht haben. Im vorliegenden Spezialfalle handelte es sich um das Fleisch eines zu früh geborenen Kalbes. Desgleichen ist durch Entscheidung des Reichsgerichts 2. Strafsenats vom 3. Januar 1882 das Fleisch von ungeborenen, durch Schlachtung hochtragender Kühe gewonnenen Kälbern als verdorbenes Nahrungsmittel im Sinne des § 10 Ziffer 2 des Nahrungsmittelgesetzes vom 14. Mai 1879 erklärt worden, weil das Gesetz den Zweck hat, das Publikum vor Benachtheiligung dadurch zu schützen, daß es den Verkäufer verdorbener, nachgemachter oder verfälschter Nahrungsmittel nöthigt, den Käufern die Möglichkeit zu gewähren, von der, wenn auch nicht absolut unbrauchbaren oder gesundheitsgefährlichen, so doch minderwerthigen Beschaffenheit der Waare Kenntniß zu nehmen. Vorstehendes wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.“

**München.** Eine aufregende Verhandlung spielte sich am Sonnabend vor dem Militärbezirksgerichte hier ab. Von zwei Soldaten mit scharfgeladenen Gewehren bewacht, erschien der Gemeine 2. Klasse und Arbeitsfeldat Friedrich Stadelmann unter der Beschuldigung der Majestätsbeleidigung und Beleidigung des Gerichtshofes auf der Anklagebank. Derselbe war am 8. November 1880 beim 15. Infanterie-Regiment eingereicht worden und wurde während dieser Zeit vielfach, darunter wegen unerlaubter Entfernung mit 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß, bestraft. Als er am 20. Oktober l. J. von einer gegen ihn wegen Ungehorsams vor obigem Gerichte stattgehabten Verhandlung abgeführt wurde, bediente er sich äußerst beleidigender Ausdrücke über den deutschen Kaiser, den König von Bayern sowie über den Gerichtshof, und zwar, wie er vor Gericht

sagte, nur, um aus dem Heere ausgestoßen zu werden. Der Angeklagte, welcher während seiner Untersuchungshaft mehrere Selbstmordversuche machte, war unumwunden gefändigt und erklärte, ehe der Gerichtshof zur Berathung sich zurechtzog, keine Strafe annehmen zu wollen, wenn er nicht zur Entfernung aus dem Heere verurtheilt werde. Das Gericht entsprach jedoch seinem Verlangen nicht und verurtheilte ihn nur zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß. Als dieses Urtheil verkündet wurde, kam es zu einer sehr aufregenden Scene. Stadelmann fing zu fluchen und zu schimpfen an, gebrauchte dieselben beleidigenden Ausdrücke gegen den deutschen Kaiser und den König von Bayern, wegen deren er eben abgeurtheilt worden war, zertrte die Anklagebank hin und her und eilte zur Thüre hinaus. Nachdem er ruhig geworden, wurde er wieder in den Saal geführt, wo ihm der Vorsitzende wegen unbotmäßigen Benehmens vor Gericht 14 Tage strengen Arrest auf dem Disciplinarwege zubüßte. Im Arrest setzte Stadelmann sein ungebildiges Benehmen fort, indem er sich mit den Worten: „Ich mag des G'wand nimmer!“ alle Kleider vom Leibe riß. Nach vergeblicher Anwendung verschiedener Mittel, ihn zu beruhigen, nahm man ihm alle Kleider weg und sperrte die Luftheizung ab, so daß sich bald in der Zelle eine sehr unangenehme Kälte einstellte, welche den unbefleideten Inwohner bewog, zu Kreuz zu kriechen.

## Ausland.

### Oesterreich.

**Wien, 20. Dezember.** Auf einem in Havana liegenden österreichischen Segler brach große Meuterei aus. Die Matrosen empörten sich gegen den Kapitän und die Offiziere, und wurde das Leben derselben nur dadurch gerettet, daß sich ein Theil der Matrosen auf Seite der Bedrohten schlug. Dennoch nahm der Kampf einen so verzweifelten Charakter an, daß die Aufhebung der Nothflage erforderlich wurde. Die herbeigeilten, spanischen Soldaten stellten die Ruhe wieder her. 3 Rädelsführer, darunter der Bootsmann, wurden in Ketten gelegt. Drei Tage später starben die Verhafteten am gelben Fieber. Von der übrigen Bemannung starben sieben.

— 22. Dezbr. Nachdem die königliche Tafel in Budapest im Tisza-Eszlärer Prozeß das freisprechende Urtheil heute bestätigte, geht die Angelegenheit nunmehr an den obersten Gerichtshof, weil dieselbe zu jenen Fällen gehört, welche von Amtswegen alle Instanzen durchmachen müssen.

**Pest, 22. Dezember.** Die königliche Tafel bestätigte im Tisza-Eszlärer Prozeß das freisprechende Urtheil erster Instanz.

### England.

**London.** Die römisch-katholische Kirche in Leamington ein großes Gebäude im gothischen Stile, ist am Donnerstag Abend niedergebrannt. Gegen 5 Uhr brach das Feuer auf dem Orgelboden aus, und gegen 6 1/2 Uhr standen nur noch die nackten Mauern des geräumigen Schiffs und die Kanzel. Das Innere der reich verzierten und mit kostbaren Wandgemälden versehenen Kirche ist gänzlich ausgebrannt, nur der hohe Thurm und das anstoßende Presbyterium sind erhalten worden. Der angerichtete Schaden beziffert sich auf 16,000 Lstr. ist aber durch Versicherung größtentheils gedeckt.

— In Dartmouth ist die Meldung von einer furchtbaren Schiffskatastrophe eingegangen. Der norwegische Dampfer „Meta“ aus St. Ubes und nach Christianfund unterwegs, kam daselbst am Donnerstag Morgen an und landete den 1. Steuermann und 13 Mitglieder der Mannschaft des spanischen Postdampfers „St. Augustin“, der mit einer Ladung Tabac und Zucker von Manila nach Liverpool bestimmt war. In der Bai von Biscaya brach am Sonntag Abend Feuer am Bord des Schiffes aus und die Mannschaft und Passagiere im Ganzen 82 Personen, flüchteten sich in die Boote, um ihr Leben zu retten. Das erste Boot erreichte glücklich eine vorüberfahrende englische Brigg. Das zweite Boot kehrte aus einem noch nicht aufgeklärten Grunde zu dem brennenden Schiff zurück; von dem dritten Boote hat man bisher nichts gehört. Die 14 Insassen des vierten Bootes wurden von dem „Meta“ aufgenommen und nach Dartmouth gebracht. Als dieselben das brennende Schiff verließen, befanden sich noch 30 Personen an Bord, aber da ein großer Dampfer zur Zeit in Sicht war, hofft man, daß die Unglücklichen vielleicht gerettet worden sind. Der „St. Augustin“ war ursprünglich der „Balmoral Castle“ von Donald Currius Dampferlinie, aber wurde vor 2 Jahren an eine spanische Aheber-Gesellschaft verkauft.

**Schiburg, 21. Dezember.** Im Prozesse gegen 10 wegen Theilnahme an Dynamitexplosionen in Glasgow Verhaftete erklärte die Jury fünf Angeklagte aller Anklagepunkte, die fünf anderen Angeklagten des ersten Anklagepunktes für schuldig. Erstere wurden zu lebenslänglicher, letztere zu siebenjähriger Zwangsarbeit verurtheilt.

**Halifax, 20. Dezember.** Durch eine große Feuersbrunst wurden die Regierungsgebäude und die Geschäftshäuser mehrerer Versicherungsgesellschaften zerstört. Der Gesamtschaden wird auf 130,000 Dollars beziffert. Eine Person wurde bei dem Brande getödtet und mehrere andere erlitten schwere Verletzungen.

**Dover, 22. Dezember.** Der spanische Dampfer „San Augustin“ ist auf hoher See verbrannt. 17 Gerettete sind in Dover gelandet, weitere 6 sind in Shields eingetroffen.

**South Shields, 22. Dezember.** Die geretteten Personen des auf See verbrannten spanischen Dampfers „San Augustin“ erzählen von schrecklich n Szenen an Bord des Schiffes: der Kapitän, welchem ein Bein durch stürzendes Geräth fortgerissen wurde, warf sich ins Wasser; der zweite Offizier erschoss sich, mehrere andere Personen erstachen sich oder stürzten sich ins Meer.

### Frankeich.

**Paris, 21. Dezember.** Die Liste der untreuen Liebhaber, an denen grausame Rache gelibt wird, hat sich gestern um einen neuen Fall bereichert. Ein junger Buchhändler, Namens Weiß, hatte nach einem mehrjährigen Verhältnis mit einer Pugmacherin, Elise Verdier, den Beschluß gefaßt, sich mit



Es ist ein sicheres, gut rentables und sehr fleigerungs-fähiges Anlagepapier aufmerksam gemacht zu werden, verweise ich hierdurch auf die Aktien der **Königsberger Pferdebahn**. Die Ertragsliste dieses Unternehmens waren bis jetzt stets sehr günstig, auch ist in der Zeit vom 1. Januar bis 30. November 1883 gegen den entsprechenden Zeitraum des Jahres 1882 wieder eine Mehrerhebung erzielt worden. Eine weitere erhebliche Erhöhung der Rentabilität steht der Gesellschaft durch den Omnibus-Betrieb bevor, zu welcher die Concession neuerdings erteilt worden ist, diesbezüglich enthält vor kurzem die „Königsberger Hartung'sche Zeitung“ vom 4. Dezember folgende Notiz: „Die gestern dem Betriebe übergebene Omnibuslinie „Windgasse-Sachheim“ und zurück wurde lebhaft frequentirt, es war fast jeder Wagen, der dort einherfuhr, von Passagieren stark besetzt, oft fast überfüllt.“ — Daß der Cours dieser Pferdebahn-Aktien ganz unverhältnißmäßig billig ist, mögen nachstehende Ziffern beweisen:

Grosse Berliner Pferdebahn.	Dividende pro vorletztes Rechnungsjahr 9 1/2%	Dividende pro letztes Rechnungsjahr 8 1/2%	Cours 3. St. circa	191 1/2
Magdeburger do.	7%	7%	„	142
Breslauer do.	6%	5 1/2%	„	124
Hamburger do.	5%	4%	„	108,90
<b>Königsberger do.</b>	<b>6%</b>	<b>6%</b>	„	<b>91</b>

Letztere sind viel zu niedrig und werden zweifellos einen **Cours von 130-140% in einiger Zeit erreichen.**  
Wer also 40-50 Procent ohne jedes Risiko verdienen will, **der kaufe Königsberger Pferdebahn-Aktien.**  
Ein Actionär.

Für getragene  
**Kleidungsstücke**  
zable reelle Preise.  
Th. Jarzembkowski,  
Langestr. 5.  
Brieffache Bestellungen werden pünktlich ausgeführt.  
D. O.

Die  
**96. Braunschweig. Landes-Lotterie,**  
von Hoher Herzogl. Regierung genehmigt und garantiert, verlost in 6 Klassen das enorme Kapital von  
**10 Mill. 402.000 Mark.**  
Auf 100,000 Loose kommen 50,000 Gewinne und werden gezogen in

1. Kl.	3000 Gew. i. Betrage v.	169,500 Mk.
2. "	3000 "	286,000 "
3. "	5000 "	597,500 "
4. "	3000 "	517,000 "
5. "	2000 "	470,500 "
6. "	34,000 " u. 1. Präm. v.	8,361,500 Mk.

Der höchste Gewinn ist im günstigsten Falle **500,000 Mk.**  
Die Ziehung 1. Klasse findet statt am **10. und 11. Januar 1884.**  
Es kostet zu derselben ein ganzes Loos **Mark 16.80,**  
" halbes " " **8.40,**  
" viertel " " **4.20,**  
" achtel " " **2.10.**  
Jeder Loosendung wird der amtliche Plan beigelegt und sofern der Besteller mit dem Verlosungs-Programm nicht zufrieden, das Loos vor Beginn der ersten Ziehung unter Erstattung der bezahlten Einlage zurückgenommen.  
Bestellungen beliebe man zu richten an die **Lotterie-Haupt-Kollette von**  
**N. Reiss,**  
Braunschweig.  
Komtoir: Rosenthal 7.

**Zum Festbedarf empfehle:**  
Feinste Punsch- und Grog-Essenzen, Jamaica-Rum, Goa- und Bavia-Arrak, vorzügliche Cognacs, letztere auch in 1/2 Flaschen, ferner alle verschiedenen Sorten Weine und Liqueure.  
Langestraße 83.  
**A. Neumeyer.**

Gesetzlich geschützt. **Neu!** Gesetzlich geschützt. **Neu!**  
**Petroleum-Sturmlaterne**  
als Taschen-, Hand- und Sturmlaterne zu gebrauchen, das Beste in der Art empfiehlt  
**M. L. Meyersbach**  
in Oldenburg.

**Heinr. Büsing, Casinoplatz 1,**  
Uhrmacher,  
empfehlen sein großes Lager aller Sorten Uhren und versichert bei nur solider Waare die billigsten Preise.

**Joh. Heinr. Büsing,**  
Langenstraße Nr. 87  
**Blechwaaren- und Lampen-Fabrik**  
empfehlen als Spezialität zu billigsten Preisen  
**Hänge-Lampen, Tisch-Lampen, Ampeln, Wand-Lampen, Billard-Lampen, Küchen-Lampen.**  
Nähmaschinen-Lampen, Torf-Kasten und Kohlen-Kasten.  
Größte Auswahl in Blech-Haushaltungs-Gegenständen. Reichhaltiges Lager in Kinder-Kochherden, kumpfkantiges Blechspielzeug, Baum schmuck.  
Um gütigen Zuspruch bittet  
**Joh. Heinr. Büsing.**

Brillen, Pincenez, Lorgnetten etc.  
mit Crystall-Gläsern.  
**Theater- und Marine-Perspective,**  
Aneroid-Barometer, Thermometer etc.  
zu den billigsten Preisen bei  
**Heinr. Büsing, Casinoplatz No. 1.**

„**Hôtel zur Krone**“, Oldenburg i. Gr.  
Neu erbautes Haus an günstigster Lage an der Ecke der Elisenstraße und Staulinie, im Mittelpunkte der Stadt, nahe dem Bahnhofe.  
Verbunden mit **Café und Restaurant.** — Ausschank von echt bairischen und hannoverschen Bieren mittelst Kohlen säure-Apparat. — Elegant und bequem eingerichtete, geräumige Zimmer mit vorzüglichen Betten. — **Gute Küche.** — Reichhaltiger Frühstückstisch. — Table d'hôte: 1 Uhr. — Aufmerksamste Bedienung. — **Billige Preise.**  
**C. Kraul,**  
früher Oberkellner im „Hotel de Hannover“, Hannover.

Am 1. Januar 1884 erscheint zu Wiesbaden in einer Wochen-Ausgabe:  
**Rheinische Hausfrauen-Zeitung.**  
Herausgegeben von J. G. Dampel & Schnegelberger unter Mitwirkung namhafter literarischer Kräfte und redigirt von Frau Emma Dyckerhoff-Matthias. — Eine hochinteressante und belehrende Schrift für Frauenkreise. Man abonniert bei jeder Postanstalt zu Mark 1,50 pro Quartal excl. Postgebühren.  
Probennummern auf Wunsch gratis und franco.

**Technicum Mittweida**  
— Sachsen —  
a) Maschinen-Ingenieur-Schule  
b) Werkmeister-Schule.  
— Vorunterricht frei. —  
**Gebrannter Caffee**  
à Pfd. 80 Pf., 120 Pf.  
**F. C. Hannemann,**

**Morgen Abend**  
als am 2. Weihnachtstage:  
**Grosser Ball**  
im Grönenhoff.  
**Seghorn.**

Versandt  
in einzelnen Fässern (von 25 Liter an), in Flaschen (Kisten zu 12, 25, 50 Stück) und in Waggonladungen von  
**Münchener Bier**  
aus den renommiertesten Brauereien. Gefällige Aufträge finden prompteste Erledigung durch:  
**SEB. PICHLER sel. ERBEN**  
(Spedition-Abtheilung.)  
**MÜNCHEN.**

Erlaube mir, mein neuerrichtetes  
**Handels-Institut**  
und  
**kaufm. Fortbildungs-Anstalt**  
in empfehlende Erinnerung zu bringen und bemerke, daß ich sowohl in **alten und neuen Sprachen**, als auch in der **engl.-amerikanisch.** Sprache unterrichte.  
Ergebnis  
**J. Th. Steinberg,**  
akad. gebild. u. geprüfter Lehrer.  
Oldenburg i. Gr., Gaffstr. 6., 1. St.

**Aug. Blatt, Oldenburg**  
Buchhalter  
Lehrer der Handelswissenschaften  
übernimmt die Einrichtung, Regulierung, Führung und den Abschluß von Geschäftsbüchern gegen mäßige Vergütung und hält sich zu einzelnen Consultationen in allen geschäftlichen Angelegenheiten bestens empfohlen.

Eine  
**Geistergeschichte**  
und viele andere originelle Beiträge in Wort und Bild bringt die Neujahrsnummer des „**Neuen Sinfenden Boten**.“ Derselbe ist für nur fünfzig Pfennig pro Quartal zu beziehen durch alle Postanstalten, Landbriefträger und Buchhandlungen oder gegen Einsendung von 50 Pf. in in- oder ausländischen Briefmarken direkt vom Verlag des „**Neuen Sinfenden Boten**“ in Chemnitz in Sachsen.

**Amerika!**  
Auskünfte, Adressen und Stellen-Nachweis jeder Branche gegen Einsendung von Mk. 1. — in Brief-Marken mitgetheilt; auch werden Einzug von Forderungen und Erbschaften in Amerika besorgt, durch die Deutsch-Amerikanische Agentur  
**A. Th. Weyl**  
Mannheim.

**Lungenschwindsüchtige**  
**Brust- und Hals-Kranke**  
werden auf die Heilwirkung der Pflanze **Homeriana** aufmerksam gemacht, worüber seit 9 Monaten 480 unbestreitbare Beweise vorliegen, welche amtlich und ärztlich constatirt wurden. Der Alleinverkauf der berühmten Pflanze ist übertragen und empfiehlt **Liebenburg a. Harz. E. Weidemann.**

**Fast verschenkt.**  
Das von der Massverwaltung der fallirten, grossen Vereinigten Britania-Silber-Fabrik übernommene Riesenlager, wird wegen eingegangenen grossen Zahlungs-Verschuldungen und baldigster Räumung der Localitäten  
um 75 Prozent unter dem Erzeugungspreise verkauft. **Fast verschenkt.**  
Für nur 15 Mark (sage fünfzehn Reichsmark) also kaum die Hälfte des Wertes vom blossen Arbeitslohne erhält Jedermann nachstehendes äusserst **pracht- und effectvolles Britania-Silber-Speise-service**, welches früher sogar im gros Preise **60 Mark kostete,**  
aus dem feinsten, gediegensten Britania-Silber, welches das einzige Metall ist, das ewig weiss bleibt und von dem echten Silber selbst nach Jahren nicht zu unterscheiden ist und wird für das Weissbleiben der Bestecke garantiert.  
6 Stück Britaniasilber **Tafelmesser** mit echt engl. Stahlklingen.  
6 Stück Britaniasilber **Gabeln**, feinste Qualität.  
6 Stück Britaniasilber **Speiselöffel**, schwerster Qualität.  
6 Stück Britaniasilber **Cafelöffel**, massive Qualität.  
6 Stück Britaniasilber **Theelöffel**, feinste Qualität.  
1 Stück Britaniasilber **Suppenschöpfer**, superfein, schwer.  
1 Stück Britaniasilber **Milchschöpfer**, gross, massiv.  
6 Stück grosse, massive Britaniasilber **Desertlöffel**, auch als **Kinderlöffel** zu benutzen.  
2 Stück Britaniasilber **Tafelleuchter**, prachtv., auf's solid gearb.,  
**40 Stück** welche eine Zierde für die feinste Tafel bilden und kostet Alles Zusammen **nur fünfzehn Mark.**  
Gelehrte Aufträge werden gegen Nachnahme (Postversendung) oder vorherige Geldeinsendung, so lange der Vorrath reicht, effectuirt durch das  
**Verein. Britaniasilber-Fabriks-Depôt**  
J. SILBERBERG,  
Wien, Stadt, Fleischmarkt 16.  
NB. Tausende Anerkennungs-schreiben höchster Herrschaften über die vorzügliche Qualität unserer Artikel sind in unserem Besitze, die wir leider wegen Raumbeschränkung hier nicht veröffentlichen können, und liegen selbe zur gef. Einsicht in unserem Depôt auf.

**Cigarren-Geschäft**  
**FR. TIARTS,**  
Achterstr. No. 2,  
empfehlen zu Weihnachtseinkäufen sein Lager in echt türk. Cigarettes, Cigaretten-Cigarren und Tabake, sowie guter, abgelagerter Cigarren im Preise von 25 bis 200 Mk. pr. Mille.  
Zum bevorstehenden Feste empfehle unter billigster Preisstellung:  
**Prima**  
**Amerik. Schmalz**  
sehr billig  
**Georg Wilh. Menke**  
G. S. Mohrmann Nachfolg.